

gen deutlich, daß Parlamentsentscheidungen regional sehr unterschiedliche Bedeutung haben können. Die vom sechsten Deutschen Bundestag in letzter Stunde getroffene Entscheidung zur sogenannten Rentenreform betrifft im Landesdurchschnitt etwa 14,6% der Bevölkerung, die ihren überwiegenden eigenen Lebensunterhalt, (ohne Angehörige) aus Rente, Pension und dergleichen beziehen. Im Wahlkreis Leonberg-Vaihingen sind es 11,9%, in den Wahlkreisen Karlsruhe, Stuttgart III und Heidelberg-Stadt rund die Hälfte mehr, nämlich 17,5 bzw. 17,4% (Tabelle 4).

### Die Ermittlung des Wahlergebnisses am 19. November 1972

Bei Bundestagswahlen wird das Bundesergebnis zentral vom Bundeswahlleiter zusammengestellt und ausgewertet. Grundlage hierfür sind die von den Wahlzentralen der Länder durch-

zugebenden Ergebnisse der einzelnen Wahlkreise. In Baden-Württemberg werden die Wahlkreisergebnisse wiederum vom Landeswahlleiter in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt im Haus des Landtags zentral erfaßt und mittels Datenfernübertragung dem Bundeswahlleiter übermittelt. Es ist Vorsorge getroffen, daß in der Wahlzentrale des Landes jederzeit beliebige Einzel- und Zwischenergebnisse des Landes wie auch des Bundes zur Verfügung stehen. Sobald das vorläufige Endergebnis des Bundes vorliegt – für die genaue Sitzverteilung sind die Ergebnisse aller 248 Wahlkreise des Bundesgebiets (ohne Berlin) notwendig –, wird für Baden-Württemberg ein Statistischer Bericht ausgedruckt mit sämtlichen das Land betreffenden Daten der jetzigen und der vorangegangenen Bundestagswahl. Es kann damit gerechnet werden, daß diese Erstinformation bereits in den frühen Morgenstunden des 20. November 1972 greifbar ist.

Dr. Eberhard Gawatz

## Berufs- und Berufsfachschulen 1971

Nach dem Schulentwicklungsplan I, der für die allgemeinbildenden Schulen, und dem Hochschulgesamtplan, der für das Hochschulwesen richtungweisend sein soll, ist nun vom Kultusministerium der Schulentwicklungsplan II vorgelegt worden, der für das berufliche Schulwesen maßgebend wird. Das gibt Veranlassung, das berufliche Schulwesen in seiner quantitativen Zusammensetzung zu durchleuchten.

Die folgende Betrachtung konzentriert sich auf die Berufs- und Berufsfachschulen, denen im Gesamtsystem des Bildungsbereiches eine ähnliche Funktion zugewiesen ist. Beide Schularten schließen in der Regel an den Abschluß einer allgemeinbildenden Schule an und vermitteln den Schülern eine berufliche Grund- bzw. Fachausbildung. Diese Zielsetzung unterscheidet sie wiederum sowohl von den Fach- und Technikerschulen, welche bereits auf einer Berufsausbildung aufbauen und der beruflichen Weiterbildung dienen, als auch von den Berufsoberschulen, welche, ebenfalls nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung, eine weitergehende allgemeine Bildung vermitteln.

Da Berufs- und Berufsfachschulen ähnliche Aufgaben zu erfüllen haben, treten sie gewissermaßen in Konkurrenz zueinander. Die Abgrenzungslinie sieht wie folgt aus: Nach Ablauf der Vollzeitschulpflicht wird der Jugendliche in der Regel für die Dauer von drei Jahren zum Besuch der berufsbegleitenden Berufsschule verpflichtet. Solange er jedoch im Vollzeitunterricht eine weiterführende Schule oder eine Berufsfachschule besucht, ruht die Pflicht zum Besuch der Berufsschule. Der Abschluß der meisten Berufsfachschulen (1971 waren es 66% aller Berufsfachschulen) befreit den Jugend-

lichen voll von der anschließenden Pflicht zum weiteren Besuch einer Berufsschule. Der Besuch einiger anderer Typen von Berufsfachschulen wird ganz oder teilweise auf die Lehrzeit angerechnet und kann dadurch die anschließende Berufsschulpflicht begrenzen.

### Durchschnittsalter der Berufs- und Berufsfachschüler nimmt zu

Da Abiturienten ihre berufliche Ausbildung überwiegend an einer Hochschule erwerben wollen<sup>1</sup>, setzt sich der Kreis der Berufs- und Berufsfachschüler meist aus den Absolventen der Haupt- und Realschulen und den vorzeitigen Abgängern aus Gymnasien zusammen. Die Stellung beider Schularten im gesamten Bildungssystem spiegelt sich daher deutlich in der Altersstruktur wider. Die fünfzehn- bis siebzehnjährigen Schüler stellten 1971 mit 78,8% fast vier Fünftel aller Schüler an Berufs- und Berufsfachschulen. Da sich die schulische Ausbildung in den Vollzeitunterricht erteilenden Berufsfachschulen meist über weniger Jahre erstreckt als in den berufsbegleitenden Teilzeitschulen, sind die Schüler im Durchschnitt in den Berufsfachschulen jünger als in den Berufsschulen. In den ersten waren fast drei Viertel (73,3%) aller Schüler 15 und 16 Jahre alt, in den Berufsschulen jedoch nicht ganz jeder Zweite (48,5%).

<sup>1</sup> 1972 hatten nur 4% der Abiturienten die Absicht, nicht zu studieren. 86% waren fest entschlossen, ein Studium aufzunehmen. Vgl. Festerling, K. H.: Studienwünsche der Abiturienten, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 8/1972, S. 248 ff.

Tabelle 1  
Berufs- und Berufsfachschulen

Schulart, -typ	1961				1971			
	Schulen	Klassen	Schüler		Schulen	Klassen	Schüler	
			insges.	weibl.			insges.	weibl.
<b>Berufsschulen</b> .....	<b>880</b>	<b>9 125</b>	<b>192 935</b>	<b>82 448</b>	<b>368</b>	<b>10 108</b>	<b>238 238</b>	<b>98 626</b>
gewerbliche .....	153	4 327	97 248	14 091	132	5 636	131 342	22 798
kaufmännische .....	92 <sup>1)</sup>	2 142	54 889	36 396	105 <sup>1)</sup>	2 840	75 267	49 945
haus- und landwirtschaftliche .....	613	2 562	39 693	31 496	113	1 543	30 853	25 490
Sonderberufsschulen .....	22	94	1 105	465	18	89	776	393
<b>Berufsfachschulen</b> .....	<b>410</b>	<b>1 270</b>	<b>26 875</b>	<b>19 520</b>	<b>647</b>	<b>1 763</b>	<b>42 818</b>	<b>27 366</b>

<sup>1)</sup> Ohne kaufmännische Abteilungen an gewerblichen Berufsschulen.

Tabelle 2  
Altersgliederung der Schüler an Berufs- und Berufsfachschulen

Alter von ... bis unter ... Jahren	1961			1971		
	Berufs- schüler	Berufs- fachschüler	Wohnbe- völkerung	Berufs- schüler	Berufs- fachschüler	Wohnbe- völkerung
unter 14	124	18		9	4	
14-15	16 707	3 381	98 138	1 320	531	132 620
15-16	53 303	9 381	88 388	48 494	17 942	131 239
16-17	53 144	5 315	77 555	67 074	13 438	124 645
17-18	42 189	4 280	107 495	69 609	5 038	125 279
18-19	14 646	2 024	111 980	34 249	2 655	122 920
19-20	6 249	948	111 901	10 263	1 401	126 047
20-21	3 408	618	139 229	3 250	665	123 164
21-22	1 523	338	149 171	1 316	350	128 819
22 und älter	1 642	572		2 654	794	

In den letzten Jahren ist eine Veränderung in der Altersstruktur der Berufs- und Berufsfachschüler zu beobachten. Während 1961 bereits 20,3% der Vierzehnjährigen, aber nur noch 14,9% der Achtzehnjährigen eine Berufs- bzw. Berufsfachschule besuchten, waren 1971 die Vierzehnjährigen kaum vertreten (1,4%). Dagegen besuchte fast jeder dritte Achtzehnjährige (30,0%) noch diese Schulen. Diese Verschiebung in der Altersstruktur hin zu älteren Geburtjahrgängen ist unter anderem auf die Einführung der neunjährigen Vollzeitschulpflicht sowie auf die zahlenmäßig zunehmende Bedeutung der Mittleren Reife und damit des 10. Schuljahres an den allgemeinbildenden Schulen zurückzuführen.

Über 280 000 Jugendliche in schulischer Berufsausbildung

Am 15. 11. 1971 besuchten 238 238 Jugendliche die Berufsschulen und 42 818 Jugendliche die Berufsfachschulen des Landes. Insgesamt waren es 15,4% der 1,8 Mill. Schüler und Studierenden an den Schulen und Hochschulen Baden-Württembergs. Gemessen an der Schülerzahl sind die beiden Schularten nicht nur die größten Institutionen im beruflichen Schulwesen. Sie nehmen auch im gesamten Schul- und Hochschulbereich einen beachtlichen Platz ein.

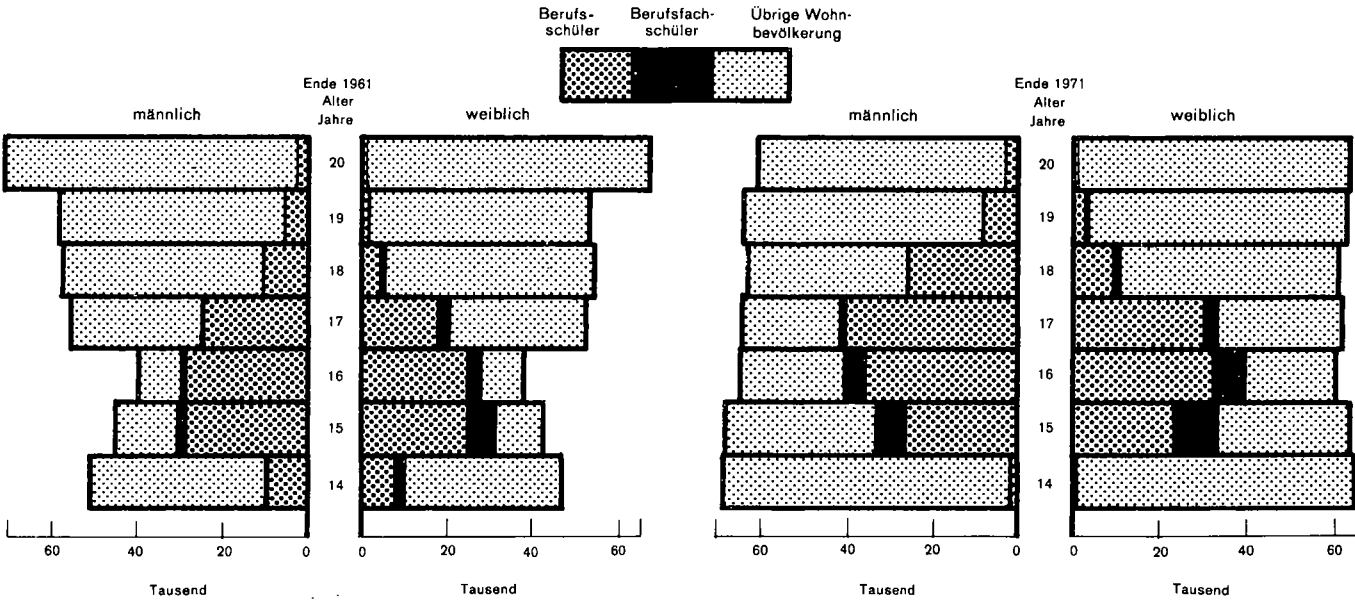
Die Schülerzahl an einer Anstalt wird beeinflusst durch die Vorliebe einzelner Bevölkerungsgruppen bzw. Altersjahrgänge für bestimmte Schularten sowie durch die durchschnittliche Verweildauer der Schüler an diesen Anstalten.

Hauptschulabsolventen bevorzugen Ausbildung im Betrieb

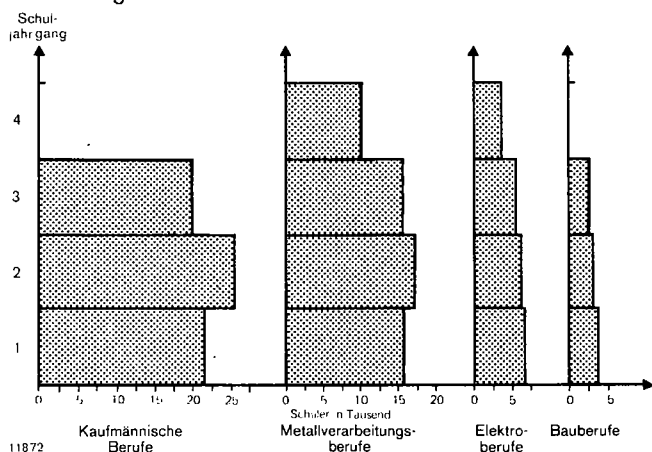
Zur quantitativen Darstellung der getroffenen Wahlentscheidungen ist die Berechnung von Übergangsquoten im beruflichen Schulwesen weniger geeignet, da es eine größere Anzahl möglicher Übergangsstellen aus verschiedenen Bereichen des Schulwesens gibt. Dagegen geben altersspezifische Ausbildungsquoten im beruflichen Schulsektor ein genaueres Bild. Trotzdem sollen die für das berufliche Schulwesen wichtigen Übergangsquoten erwähnt werden: Von 67 033 Hauptschülern, die im Jahre 1971 aus der Schule entlassen wurden, beabsichtigen 71,7%, ihre schulische Ausbildung an einer Berufsschule fortzusetzen. 22,8% wollten eine Berufsfachschule besuchen. Von den zum selben Zeitpunkt mit Mittlerer Reife abgehenden 15 624 Realschülern planten 13,6% den anschließenden Besuch einer Berufsfachschule, 61,8% wollten einen Beruf ergreifen. Es zeigt sich damit, daß der überwiegende Teil der Absolventen von Haupt- und Realschulen beabsichtigte, seine weitere schulische Ausbildung auf einen den Beruf begleitenden Teilzeitunterricht zu begrenzen. Allerdings wird dieser Ausbildungsgang von den Realschülern weniger häufig beschritten als von den Hauptschülern. Das ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß sich den Realschulabsolventen im Gegensatz zu den Hauptschulabsolventen die Möglichkeit bietet, auf ein Gymnasium überzuwechseln, eine Übergangsmöglichkeit, die 1971 rund 16% der Realschulabsolventen nutzten. Dadurch konnten auch relativ mehr Realschulabsolventen als Hauptschulabsolventen die Absicht äußern, weiterhin voll in schulischer Ausbildung verbleiben zu wollen, aber gleichzeitig in relativ geringerem Umfange die Berufsfachschule zu wählen. Bezüglich der Vorbildung der Berufs- und Berufsfachschüler lassen die obigen Übergangsquoten die Vermutung zu, daß das Übergewicht der Absolventen einer Hauptschule über die einer Realschule bei den Berufsfachschülern ausgeprägter ist als bei den Berufsschülern. Diese Erscheinung kann wiederum darin

Schaubild 1

Altersgliederung der Wohnbevölkerung sowie der Berufs- und Berufsfachschüler



## Berufsschüler nach Schuljahrgang in ausgewählten Ausbildungsberufen



begründet sein, daß, wie noch zu zeigen sein wird, ein beachtlicher Teil der Berufsfachschüler einen Abschluß anstrebt, welcher der Mittleren Reife entspricht. Das ist jedoch ein Ausbildungsziel, das einen Realschulabsolventen nicht anspricht.

Kurz erwähnt sei noch, daß bei der Entscheidung über den einzuschlagenden Ausbildungsweg die Haupt- und Realschulabsolventen weit häufiger die Beratungsstellen der Arbeitsämter konsultierten als die Abiturienten. Jedenfalls suchten nach den Angaben des Landesarbeitsamts 86% der 1971 entlassenen Hauptschüler und 87% der Absolventen mit Mittlerer Reife Rat bei den Arbeitsämtern, von den Abiturienten des Jahres 1971 dagegen nur 57%<sup>2</sup>. Das scheint darauf hinzuweisen, daß die letztgenannten Absolventen bei der Wahl einer weiterführenden Ausbildung von vornherein sicherer sind als die erstgenannte Gruppe.

## Zunehmende Bedeutung des Vollzeitunterrichts

Während die bisher besprochenen Übergangsquoten nur Teilbereiche beleuchten, verdeutlichen die altersspezifischen Ausbildungsquoten die Rolle der Berufs- und Berufsfachschulen im gesamten Ausbildungswesen. Dabei zeigt sich, daß der Bildungsweg der meisten Jugendlichen nach wie vor über diese beiden Schularten führt. 1971 besuchten von den Fünfzehnjährigen jeder zweite (50,6%), von den Sechzehn- und Siebzehnjährigen knapp zwei Drittel (64,6% bzw. 59,6%) eine Berufs- bzw. Berufsfachschule. Dabei dominierte eindeutig der Besuch einer Berufsschule.

Ein Zeitvergleich wird durch die bereits erwähnte Verschiebung in der Altersstruktur der Schüler dieser Anstalten erschwert. Doch ist erkennbar, daß infolge des Ausbaus anderer Bildungswege, zum Beispiel der allgemeinbildenden und beruflichen Gymnasien, der Anteil der Jugendlichen, die eine Berufs- bzw. Berufsfachschule besuchen, gesunken ist. 1961 besuchten noch 75,4% der Sechzehnjährigen die beiden Anstalten, 1971 nur noch 64,6%. Dabei erhöhte sich in diesen 10 Jahren bei den Sechzehnjährigen der Anteil der Berufsfachschüler von 6,9% auf 10,8%, während der Anteil der Berufsschüler von 68,5% auf 53,8% sank. Hinter dem relativen Rückgang der schulischen Berufsausbildung (gemessen an der Ausbildungsquote) verbirgt sich also eine noch raschere Abnahme der Bedeutung des beruflichen Teilzeitschulunterrichts und eine verstärkte Hinwendung zum beruflichen Vollzeitschulunterricht.

Die sich bei den altersspezifischen Ausbildungsquoten abzeichnenden Veränderungen spiegeln sich in der Entwicklung

<sup>2</sup> Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung in Baden-Württemberg in der Zeit vom 1. Oktober 1970 bis 30. September 1971 (Tabellenheft), in: Der Arbeitsmarkt in Baden-Württemberg, herausgegeben vom Landesarbeitsamt Baden-Württemberg, o. J. [1972].

der absoluten Zahlen wider: Während die Zahl der Fünfzehn-, Sechzehn- und Siebzehnjährigen, aus denen sich die Schüler beider Schularten überwiegend rekrutieren, zwischen 1961 und 1971 um 39,4% stieg, erhöhte sich die Zahl der Berufsschüler im gleichen Zeitraum um 23,5%, die Zahl der Berufsfachschüler jedoch um 59,3%.

## Unterschiedliche Dauer der Ausbildung

Die durchschnittliche Verweildauer der einzelnen Schüler, die zweite Determinante der Schülerzahl, läßt sich nicht genau angeben. Bei den Berufsschulen wird zwar generell von einer dreijährigen Berufsschulpflicht gesprochen. Diese Pflicht kann jedoch bei einer entsprechenden Laufzeit des Lehrvertrags auch über drei Jahre hinausgehen. Andererseits kann der vorherige Besuch einer Berufsfachschule oder die Mittlere Reife als Abgangszeugnis die Dauer des Berufsschulbesuchs auf unter drei Jahre verkürzen.

Diese Erscheinungen drücken sich im Schülerbestand je Schuljahrgang aus. Im 1. Schuljahrgang befanden sich 1971 an den Berufsschulen mit 71 853 Schülern bedeutend weniger Jugendliche als im 2. Schuljahrgang mit 81 105 Schülern, was hauptsächlich auf die Berücksichtigung der Vorbildung bei der unterschiedlichen Zuweisung der neu aufgenommenen Berufsschüler in die einzelnen Schuljahrgänge zurückzuführen sein dürfte. Denn im 1. Schuljahr des Vorjahres befanden sich nur 72 989 Schüler, so daß rund 8000 neu aufgenommene Berufsschüler direkt dem 2. Schuljahr zugewiesen worden sein dürften<sup>3</sup>. Im 4. Schuljahrgang befanden sich immerhin noch 14 243 Schüler.

Die Dauer des Schulbesuchs an den Berufsfachschulen kann zwischen einem und drei Jahren liegen. Die Schülerstärke je Schuljahrgang läßt erkennen, daß das Schwergewicht bei der ein- und zweijährigen Berufsfachschule liegt. Im 3. Schuljahrgang befanden sich mit 569 Schülern lediglich stark 1% aller Berufsfachschüler. Die durchschnittliche Verweildauer liegt somit zwischen ein und zwei Jahren.

<sup>3</sup> Die teilweise Anrechnung eines Besuchs der Berufsfachschule auf die Lehrzeit scheint sich auch in etwa in den von den Industrie- und Handels- sowie den Handwerkskammern veröffentlichten Angaben widerzuspiegeln. Jedenfalls befanden sich 1971 nach diesen Veröffentlichungen weniger Lehrlinge im 1. als im 2. Lehrjahr.

Tabelle 3  
Berufsschüler nach der Stellung im Beruf, dem Ausbildungsberuf und dem Schuljahrgang am 15. November 1971

Stellung im Beruf Berufliche Gruppen	Schüler im				Schüler	
	1.	2.	3.	4.	insges.	weibl.
	Schuljahrgang					
Auszubildende und Praktikanten mit Vertrag	60 863	68 055	58 648	14 200	201 766	70 320
darunter						
Kaufmännische Berufe <sup>1)</sup>	21 551	25 732	20 201	13	67 497	42 676
Metallverarbeitungsberufe	15 788	17 322	15 914	10 286	59 310	2 926
Elektrikerberufe	6 353	6 109	5 385	3 462	21 309	92
Bauberufe	3 633	3 221	2 928	10	9 792	1 725
Nahrungs- und Genussmittelherstellungsberufe	1 908	3 210	3 277	—	8 395	1 461
Gesundheits- und Körperpflegeberufe	2 680	2 762	1 463	173	7 078	6 490
Friseur	2 055	2 120	2 059	—	6 234	5 786
Jungangestellte in kaufmännischen Berufen	1 279	2 479	1 659	3	5 420	5 349
Mithelfende Familienangehörige	605	603	570	6	1 784	1 275
Ungelernte Arbeiter in fremden Betrieben	7 896	9 318	9 633	31	26 878	20 094
Ohne Beruf bzw. Arbeitslose	1 210	650	527	3	2 390	1 588
<b>Berufsschüler insgesamt</b>	<b>71 853</b>	<b>81 105</b>	<b>71 037</b>	<b>14 243</b>	<b>238 238</b>	<b>98 626</b>

<sup>1)</sup> Ohne Jungangestellte.

## Kaufmännische Berufsausbildung stark vertreten

Die durchschnittliche Verweildauer der Schüler an den beiden Schularten wird unter anderem auch durch die Wahl des Faches beeinflusst, für das sich der Auszubildende entscheidet. Bei den Berufsschülern ist das Fach aus der im Erwerbsleben gewählten Berufsausbildung ersichtlich. 84,7% und damit die überwiegende Mehrzahl der Berufsschüler haben einen Ausbildungs- oder Praktikantenvertrag abgeschlossen. Nur 11,3% sind als ungelernte Arbeiter tätig. 67 497 Berufsschüler mit Ausbildungsvertrag (28,3%) lassen sich für einen kaufmännischen Beruf ausbilden, wobei die Verträge im Einzel- und Großhandelssektor dominieren. Auch die Metallberufe sind stark vertreten. 59 310 (24,9%) der Berufsschüler haben in diesem Berufsgebiet einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen. Die Elektrikerberufe, die von 21 309 Berufsschülern (8,9%) erlernt werden, sind ebenfalls häufig vertreten. Die beiden letztgenannten Berufszweige zeichnen sich dabei durch besonders lange Ausbildungszeiten aus: Während sich im Durchschnitt nur 6,0% der Berufsschüler im 4. Schuljahr befanden, waren es bei den Metallberufen 17,3% und bei den Elektrikerberufen 16,2%<sup>4</sup>.

Berufsschüler ohne Ausbildungsvertrag waren nach einer vom Kultusministerium veröffentlichten Untersuchung besonders in hauswirtschaftlich-pflegerischen Berufen und im Berufsfeld Textil, Leder, Pelze tätig<sup>5</sup>.

Die Zugehörigkeit der Berufsschüler zu den einzelnen Berufsgruppen ist das Ergebnis des Zusammentreffens der Berufswünsche der Jugendlichen und des Angebots der Wirtschaft an Berufsausbildungsstellen. Dabei zeigen sich nach den Feststellungen des Landesarbeitsamts in den einzelnen Berufsgruppen Unterschiede in der Relation der Nachfrage und des Angebots von Lehrstellen. Beispielhaft seien die zahlenmäßig bedeutendsten Lehrstellen gestreift. Bei den männlichen Personen blieben 1970/71 insgesamt 42% der von der Wirtschaft gemeldeten Berufsausbildungsstellen unbesetzt. Bei den Mechanikern, Schlossern und verwandten Berufen waren es sogar 43%, bei den Handelsberufen 39%, bei den Elektrikern dagegen lediglich 21%. Bei den weiblichen Personen blieben insgesamt 31% der gemeldeten Stellen unbesetzt, in den Körperpflege- und den Handelsberufen sogar 45% bzw. 35%. Bei den Berufen des Gesundheitsdienstes waren es dagegen nur 24%, bei Verwaltungs- und Büroberufen 20%<sup>6</sup>.

<sup>4</sup> Nach den Angaben der Handwerkskammern befanden sich 1971 von allen Lehrlingen im Handwerk 42% im 3. und 4. Lehrjahr, im Metallhandwerk dagegen 48%.  
<sup>5</sup> Rothe, G.: Materialien zum Schulentwicklungsplan II für das berufliche Schulwesen, in: Schriftenreihe A Nr. 26 des Kultusministeriums Baden-Württemberg, S. 95 ff.  
<sup>6</sup> Berufsberatung, a. a. O.

Tabelle 4:  
**Berufsfachschüler nach Fachrichtung und Vorbildung am 15. November 1971**

Fachrichtung	Schüler		Darunter mit Vorbildung	
	insges.	weibl.	Hochschulreife	Mittlere Reife
<b>Berufsfachschüler</b>	<b>42 818</b>	<b>27 366</b>	<b>376</b>	<b>7 375</b>
darunter				
Kaufmännische (Handels-)Berufe	18 479	10 708	43	1 567
Haushalts- und				
Haushaltsberufe	5 738	5 798	4	1 312
Metallberufe <sup>1)</sup>	5 506	144	20	146
Haushaltswirtschaftlich-pflegerisch				
und sozialpädagogische Berufe	3 924	3 923	4	4
Sozialpädagogik	1 639	1 638	6	1 552
Verwaltungs- und allgemeine				
Büroberufe	1 540	1 336	33	409
Assistenten	1 144	918	42	1 097
Elektrikerberufe	1 057	3	-	170
Kinderpflegerinnen	1 033	1 033	-	27
Dolmetscher, Übersetzer	878	802	182	489
Gymnastiklehrerinnen	474	471	3	465

<sup>1)</sup> Einschl. Metallfeinbauer.

Die Schüler der Berufsfachschulen sind noch ausgeprägter auf kaufmännische Berufe und Handelsberufe ausgerichtet. 18 479 und damit 43,2% aller Berufsfachschüler ließen sich in dieser Fachrichtung ausbilden. Einen Metallberuf strebten dagegen lediglich 5506 Schüler, also 12,9% an. Insgesamt gesehen nehmen die Dienstleistungsberufe bei den Berufsfachschülern relativ mehr Raum ein als bei den Berufsschülern.

Vorbildung und Berufswahl hängen eng miteinander zusammen. Differierende Berufswünsche von Absolventen der Hauptschulen und Absolventen mit Mittlerer Reife sind am unterschiedlichen Anteil der Schüler mit Mittlerer Reife an allen Schülern einer Fachrichtung erkennbar. Da die Berufsfachschulen für Sozialpädagogik, für Assistenten (Assistentinnen) und für Gymnastiklehrer(innen) die Mittlere Reife voraussetzen, weisen sie mit einem Anteil von Schülern mit Mittlerer Reife von 95% bis 98% einen über dem Durchschnitt aller Berufsfachschüler (17,2%) liegenden Wert aus. Auch die Berufsfachschulen für Dolmetscher und Übersetzer (55,7%), für Verwaltungs- und Büroberufe (26,6%) und für Hauswirtschafts- und Haushaltungsberufe (22,9%) weisen einen überdurchschnittlichen Anteil von Schülern mit Mittlerer Reife auf. Bei den Berufsschülern beträgt der Anteil der Schüler mit Mittlerer Reife nach der vom Kultusministerium veröffentlichten Untersuchung in den Ausbildungsberufen von Bank-, Reisebüro-, Speditions-, Versicherungs- und Werbekaufleuten, Buchhändlern, Biologie-, Chemie- und Physiklehrer(innen), Bautechnikern, Beton- und Stahlbetonbauern, Elektrotechnischen Assistentinnen und Graphischen Zeichnern 50% und mehr<sup>7</sup>.

## Gleiche durchschnittliche Klassenstärken an Berufs- und Berufsfachschulen

Die Organisation des Lernprozesses ist im Teilzeitschulbereich anders gestaltet als im Vollzeitschulbereich. Pro Zeiteinheit können bei Teilzeitunterricht an einer Institution mehr Personen unterrichtet werden. Daraus ist zu verstehen, daß eine Berufsschule im Durchschnitt mehr Schüler umfaßt als eine Berufsfachschule. Im Durchschnitt der 368 Berufsschulen erfaßte eine Schule 647 Schüler. Bei den 647 Berufsfachschulen waren es dagegen nur 66 Schüler. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß bei den Berufsschulen als Institutionen zusätzlich noch 12 kaufmännische Abteilungen an gewerblichen Berufsschulen eingerichtet sind und die Berufsschulen insgesamt noch 117 Außenstellen unterhielten.

Trotz dieser unterschiedlichen Schülerzahl je Schule ist die Zahl der Schüler, die im Durchschnitt in einer Klasse zusammengefaßt wurde, in beiden Schularten in etwa gleich groß. 1971 betrug die Klassenstärke im Landesdurchschnitt an den Berufsschulen 23,6 Schüler, an den Berufsfachschulen 24,3. Dabei ist in den letzten Jahren ein geringfügiger Anstieg der Klassenstärke zu beobachten: 1961 lauteten die entsprechenden Werte 21,1 und 21,2.

Vom Bildungsinhalt her gesehen sind die beruflichen Schulen gegenüber den allgemeinbildenden Schulen stärker aufgegliedert, da sie die Schüler auf eine Vielzahl von Berufen ausbilden müssen. Am ausgeprägtesten ist die Auffächerung bei den Berufsschulen. Diese fachliche Ausrichtung soll bei der Klassenbildung berücksichtigt werden. Angesichts der Tatsache, daß regional einzelne Ausbildungsberufe nur schwach vertreten sind, kann die fachliche Ausrichtung der Schüler bei der Klassenbildung nicht immer genügend berücksichtigt werden. Mit 69,2% wurde jedoch die überwiegende Mehrzahl der Berufsschüler in Fachklassen nach einem Rahmenstoffplan unterrichtet. 18,3% der Berufsschüler befanden sich in Berufsgruppenklassen und 6,1% in gemischtberuflichen Klassen. Gegenüber 1961 hat sich dabei der Anteil der Schüler in Fachklassen (1961 = 45,3%) bedeutend erhöht.

<sup>7</sup> Rothe, a. a. O., S. 39.

## Unterschiedlicher Umfang des Wochenunterrichts

Im Landesdurchschnitt erhielt eine Klasse in der Berufsschule wöchentlich 7,3 Stunden Unterricht (ohne Religionsunterricht sowie ohne fachpraktische Übungen an gewerblichen Berufsschulen). Fast zwei Drittel (62,5%) der Berufsschulklassen wiesen sieben bis neun Wochenunterrichtsstunden auf. 16,2% aller Klassen kamen allerdings auf eine wöchentliche Unterrichtszeit von weniger als sechs Stunden. Die gewerblichen Berufsschulen lagen im Durchschnitt mit einer Stundenzahl je Klasse von 6,7 am unteren Ende der Skala, während an den kaufmännischen Berufsschulen mit 8,6 Wochenunterrichtsstunden der meiste Unterricht erteilt wurde, eine Erscheinung, die mit den erwähnten fachpraktischen Übungen zusammenhängen kann.

Die Schüler der Berufsfachschulen wurden im Vollzeitunterricht wöchentlich bedeutend mehr unterrichtet als die Berufsschüler. Den Klassen an den Berufsfachschulen wurden im Durchschnitt 22,7 Wochenstunden theoretischer Unterricht erteilt. Dazu kamen noch 10,2 Wochenstunden praktischer Unterricht je Klasse, so daß die Schüler insgesamt 32,9 Stunden in der Woche unterrichtet wurden.

Insgesamt wurden im November 1971 allen Klassen an Berufsschulen 74 074 Wochenstunden und allen Klassen an Berufsfachschulen 58 069 Wochenstunden Unterricht erteilt. Diese Gesamtzahlen müssen mit den von den Lehrern erteilten Unterrichtsstunden nicht genau übereinstimmen, zumal die fachpraktischen Übungen und der Religionsunterricht an Berufsschulen oben noch nicht enthalten sind.

Tabelle 5

### Wochenunterricht an Berufsfachschulen im November 1971

Schuljahrgang	Schüler	Klassen	Unterrichtsstunden	
			insges.	dar. prakt. Unterricht
1. Schuljahrgang . . . .	29 913	1 192	39 639	13 904
2. Schuljahrgang . . . .	12 336	535	17 212	3 546
3. Schuljahrgang . . . .	569	36	1 218	559
<b>Insgesamt . . . . .</b>	<b>42 818</b>	<b>1 763</b>	<b>58 069</b>	<b>18 009</b>

Von den Lehrkräften wurden an Berufsschulen 97 267 Wochenunterrichtsstunden und an Berufsfachschulen 66 552 Wochenunterrichtsstunden erteilt. Dabei zeigten sich in der Zusammensetzung der Lehrkräfte in beiden Schularten eine etwas unterschiedliche Struktur. Drei Viertel bzw. fast zwei Drittel aller erteilten Wochenstunden, nämlich 75,3% bei den Berufsschulen und 63,6% bei den Berufsfachschulen konnten von hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrern erteilt werden, die überwiegend an der berichtenden Schule unterrichteten. 10,2% bzw. 24,0% der Wochenstunden wurden von hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrkräften erteilt, die

überwiegend an anderen Schulen unterrichteten. Den verbleibenden Rest des Angebots an Unterrichtsstunden bestritten teilbeschäftigte und stundenweise beschäftigte Lehrkräfte.

Von den 3525 hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrern, die überwiegend an der berichtenden Berufsschule unterrichteten, hatten die Hälfte ein höheres Lehramt inne, ihre Ausbildung also meist an wissenschaftlichen Hochschulen erhalten, weitere 45% hatten die Lehrbefähigung für ein Lehramt, ihr Ausbildungsgang führte also meist über die früheren Höheren Fachschulen (jetzt Fachhochschulen). Unterschiedliche Relationen zeigen sich in den einzelnen Bereichen. Die Lehrbefähigung an kaufmännischen Schulen war ganz überwiegend eine Lehrbefähigung für das höhere Lehramt, die Lehrbefähigung an haus- und landwirtschaftlichen Schulen dagegen überwiegend eine Lehrbefähigung für ein Lehramt. Die Struktur der Lehrbefähigung an gewerblichen Schulen lag dazwischen.

## Fachschulreife als Abschlußmöglichkeit

In der Zeit vom 16. 11. 1970 bis 15. 11. 1971 wurden 66 598 Schüler nach Beendigung der Berufsschulpflicht entlassen. Davon erhielten 52 372, also 78,6%, das Zeugnis über die Schulabschlußprüfung. Mit dieser Prüfung haben die Jugendlichen aber entsprechend dem dualistischen System der Ausbildung meist nur einen Teil ihrer Abschlußprüfungen abgelegt. Der andere Teil der Prüfung ist an den Industrie- und Handels- sowie den Handwerkskammern abzulegen. Nach den Angaben der Industrie- und Handwerkskammern unterzogen sich im Jahre 1971 dort 39 633 Jugendliche der Abschlußprüfung, 36 943 (93,2%) bestanden sie. Bei den Handwerkskammern legten 19 653 Jugendliche die Gesellenprüfung ab; bestanden haben 18 116 (92,2%).

In der Zeit vom 16. 11. 1970 bis 15. 11. 1971 erhielten an den Berufsfachschulen 23 863 Schüler nach Beendigung ihrer Ausbildung ein Abschlußzeugnis. Auch mit diesen Abschlußzeugnissen hatten die Schüler meist nicht einen Lehrabschluß erreicht. Lediglich 333 ausgegebene Zeugnisse der dreijährigen Berufsfachschulen hatten diesen Charakter. Dagegen erhielten 9 140 Schüler nach Beendigung von zweijährigen Berufsfachschulen mit ihrem Abschlußzeugnis die Fachschulreife zugesprochen, die dem Realschulabschluß entspricht. Diese Berufsfachschultypen sind daher nicht nur ein bedeutender Weg für abgehende Hauptschüler zur Mittleren Reife, sondern sie sind auch bedeutsam im Vergleich zu anderen Schularten, die zur Mittleren Reife führen. (An den Realschulen erhielten 1971 z. B. 15 624 Schüler die Mittlere Reife.)

## Zunehmende Bedeutung der Berufsfachschulen auch in Zukunft

Eine Vorausschau auf künftige Schülerzahlen ist in diesem Bereich des Schulwesens etwas schwierig, da die bildungspolitischen Zielsetzungen noch nicht alle formuliert sind. So

Tabelle 6

### Lehrkräfte und erteilte Wochenunterrichtsstunden im November 1971

Art der Beschäftigung		Berufsschulen			Berufsfachschulen		
		Lehrer	Unterrichtsstunden		Lehrer	Unterrichtsstunden	
			Anzahl	%		Anzahl	%
Hauptamtliche und hauptberufliche Lehrer, die überwiegend	an der berichtenden Schule unterrichten <sup>1)</sup> . .	3 525	73 217	75,3	2 138	42 355	63,6
	an einer anderen Schule unterrichten . . .	1 569	9 913	10,2	2 813	15 973	24,0
Teilbeschäftigte Lehrer . . . . .		195	2 673	2,7	191	2 447	3,7
Stundenweise beschäftigte Lehrer . . . . .		2 279	11 464	11,8	1 443	5 777	8,7
<b>Insgesamt . . . . .</b>		<b>7 568</b>	<b>97 267</b>	<b>100</b>	<b>6 585</b>	<b>66 552</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> Einschl. der gegen Vergütung erteilten Überstunden.

sind zum Beispiel die Berufsfachschulen, die nicht zur Fachschulreife führen, in die Modellplanung des Kultusministeriums<sup>8</sup> noch nicht einbezogen. Damit ist aber auch das Ziel eines 10. Schuljahres Vollzeitschulpflicht in der möglichen Form eines Berufsgrundbildungsjahrs, organisiert eventuell als einjährige Berufsfachschule, noch ausgeklammert. Trotzdem läßt sich die generelle Entwicklung erkennen.

Im Planungszeitraum 1969/70 bis 1979/80 ist vorgesehen, die bisherigen Eingangsquoten in die zweijährigen, zur Fachschulreife führenden Berufsfachschulen von 9,8% eines Altersjahrgangs auf 15,0% zu erhöhen. Der Abgang mit Fachschulreife aus diesen Schulen in Prozent eines Altersjahrgangs soll sich im gleichen Zeitraum mehr als verdoppeln und von 6,5% auf 13,2% ansteigen. Nach den Zielvorstellungen wird dieser zur Mittleren Reife führende Schulbereich in den kommenden

<sup>8</sup> Schulentwicklungsplan Baden-Württemberg für das berufliche Schulwesen (Schulentwicklungsplan II), in: Schriftenreihe A Nr. 25 des Kultusministeriums Baden-Württemberg, 1971.

Jahren rascher ausgebaut werden als der Realschulbereich, für den ein Anstieg der Abschlußquoten von 11,9% auf 20,0% geplant ist. Bei der zugrunde gelegten Bevölkerungsvorausberechnung würde sich die Schülerzahl an den zur Fachschulreife führenden Berufsfachschulen nach den Vorstellungen des Kultusministeriums um 143% auf rund 48 500 Schüler im Jahre 1980/81 erhöhen und damit weit über dem vermuteten Anstieg der Schülerzahl im gesamten beruflichen Schulwesen von 40% liegen. Die Schülerzahl an den Berufsschulen wird sich dagegen nach den Berechnungen des Kultusministeriums nicht nur wegen des Ausbaus der Berufsfachschulen, sondern auch der Realschulen und Gymnasien wesentlich langsamer entwickeln und nur um 24% auf 293 500 Schüler im Jahre 1980/81 ansteigen. Die Einführung eines 10. Pflichtschuljahres wurde dabei noch nicht berücksichtigt. Jedenfalls ist erkennbar, daß sich die in den letzten 10 Jahren beobachtete Tendenz der unterschiedlichen Entwicklung der Schülerzahlen an den Berufs- und Berufsfachschulen verstärkt fortsetzen wird.

Dipl.-Volkswirt Hans Loreth

## Religionszugehörigkeit der Bevölkerung

### Ergebnisse der Volkszählung 1970

Die bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 gestellte Frage nach der Religionszugehörigkeit war nicht auf das persönliche religiöse Bekenntnis, sondern auf die formale Tatsache der rechtlichen Zugehörigkeit bzw. Nichtzugehörigkeit zu einer Kirche, Religionsgesellschaft oder Weltanschauungsgemeinschaft abgestellt. Die ermittelte Zahl der Angehörigen einer bestimmten Religionsgesellschaft gibt demnach nicht an, wieviel Menschen sich ihr innerlich verbunden fühlen, sondern besagt nur, daß sie der betreffenden Gemeinschaft im rechtlichen Sinn angehören<sup>1</sup>.

### Gegenläufige Verschiebung der Bevölkerungsanteile bei den Hauptkonfessionen

Bei der Volkszählung 1970 bezeichneten sich von den 8 895 048 Einwohnern des Landes Baden-Württemberg 4 073 218 als Angehörige der evangelischen Landeskirchen und evangelischen Freikirchen und 4 219 722 als Angehörige der römisch-katholischen Kirche. Die übrigen 602 108 Einwohner gaben an, einer anderen oder keiner Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft anzugehören, zum Teil ließen sie die Frage nach der Religionszugehörigkeit unbeantwortet. Die letztgenannte Gruppe der *Sonstigen* besteht nach den bisherigen Auszählungen aus folgenden Teilgruppen: 174 967 Angehörige anderer christlichen Kirchen oder Gemeinschaften, 3041 Angehörige der jüdischen Religionsgemeinschaft, 179 082 Angehörige sonstiger Religionsgemeinschaften, 245 018 Gemeinschaftslose und Personen ohne Angabe. Beim Vergleich mit den Ergebnissen der Volkszählung von 1961 ist zunächst festzustellen, daß trotz großer struktureller Umschichtungen und einer Bevölkerungszunahme, die relativ weit stärker als im Bundesgebiet war<sup>2</sup>, in der konfessionellen Gliederung der Bevölkerung von 1961 bis 1970 keine großen Verschiebungen eingetreten sind. Gewisse Veränderungen dürfen allerdings nicht übersehen werden.

<sup>1</sup> Vgl. Die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung am 6. Juni 1961, in: Statistische Monatshefte Baden-Württemberg, Heft 12/1963, S. 354 ff. oder in: Statistik von Baden-Württemberg, Band 105, Heft 1, S. 140 ff.

<sup>2</sup> Zwischen 1961 und 1970 war die Bevölkerung des Bundesgebietes um 4,47 Mill. Menschen oder um 7,9%, die Bevölkerung Baden-Württembergs um 1,14 Mill. Menschen oder um 14,6% gewachsen.

Das für das Land typische Gleichgewicht in der Zugehörigkeit der Bevölkerung zu den beiden großen christlichen Kirchen besteht nach wie vor, doch war im letzten Jahrzehnt die zahlenmäßige Zunahme bei den katholischen Christen stärker als bei den evangelischen, so daß es zu einer gegenläufigen Verschiebung der Anteile der beiden Hauptkonfessionen im Lande gekommen ist. Während im Jahr 1961 von der Bevölkerung Baden-Württembergs 48,9% den evangelischen Landes- und Freikirchen sowie 46,8% der römisch-katholischen Kirche angehört hatten, vereinigen jetzt die römisch-katholische Kirche 47,4% und die evangelischen Landes- und Freikirchen 45,8% der Bevölkerung auf sich<sup>3</sup>. In der seit 1961 durchgeführten Fortschreibung der Wohnbevölkerung nach der Religionszugehörigkeit war übrigens bereits 1967 festgestellt worden, daß die katholische Bevölkerung im Laufe des Jahres 1966 die evangelische Bevölkerung zahlenmäßig überholt hatte. Auf die Ursachen der Entwicklung wird später eingegangen.

Relativ weit stärker als bei den beiden Hauptkonfessionen waren die seit 1961 eingetretenen Veränderungen bei der Restgruppe der *Sonstigen*. Ihre Zahl erhöhte sich von 335 000 auf 602 000 und ihr Bevölkerungsanteil stieg von 4,3% auf 6,8%. In dieser überaus heterogenen Gruppe nahmen die nichtchristlichen Religionsgemeinschaften, die unter *Sonstige*

<sup>3</sup> Vgl. Bevölkerungsstruktur, Erwerbstätigkeit und Beschäftigung, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 2/1972, S. 41.

Tabelle 1  
Wohnbevölkerung nach der Religionszugehörigkeit

Jahr der Volkszählung	Wohnbevölkerung 1000	Davon nach der Religionszugehörigkeit					
		evangelisch <sup>1)</sup>		röm.-katholisch		Sonstige	
		1000	%	1000	%	1000	%
1900.....	4104,2	2214,4	54,0	1836,6	44,7	53,3	1,3
1925.....	4964,5	2645,8	53,3	2215,1	44,6	103,7	2,1
1939.....	5473,1	2798,1	51,1	2466,2	45,1	208,7	3,8
1950.....	6430,2	3173,7	49,4	3030,7	47,1	225,8	3,5
1961.....	7759,2	3791,4	48,9	3633,0	46,8	334,7	4,3
1970.....	8895,0	4073,2	45,8	4219,7	47,4	602,1	6,8

<sup>1)</sup> Angehörige der evangelischen Landes- und Freikirchen. – Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen.